»Die Entvölkerung läuft längst«

Migration Der indisch-amerikanische Politologe Parag Khanna, 43, hat schon Barack Obama beraten. Er sagt, der Klimawandel werde die Menschheit in ein Zeitalter der Wanderung treiben.

SPIEGEL: Herr Khanna, vor anderthalb Jahren haben Sie in einem Buch prophezeit, die Zukunft gehöre Asien – und nicht dem Westen. Fühlen Sie sich durch das gute Krisenmanagement vieler asiatischer Staaten in der Pandemie bestätigt?

Khanna: Nicht nur die Zukunft wird asiatisch sein – schon die Gegenwart ist es. In der Coronakrise haben vor allem die asiatischen Demokratien an Glaubwürdigkeit gewonnen. In Ländern wie Südkorea oder Taiwan wurde die Pandemie nicht mit autoritären Maßnahmen zurückgedrängt, sondern durch eine Politik der Transparenz – und durch Gesellschaften, die nicht nur stur Anordnungen befolgt haben. Die Menschen haben Gemeinsinn gezeigt sowie Vertrauen in die Wissenschaft und die Expertise der Regierungen.

SPIEGEL: Müssen wir in Europa Angst vor der Zukunft haben?

Khanna: In Europa mangelt es an Digitalisierung, zudem ist die Bevölkerung verhältnismäßig alt, wodurch Corona hier härter zugeschlagen hat als anderswo. In den nächsten Jahrzehnten wird nicht eine Krise nach der anderen kommen – sondern viele Krisen auf einmal. Schon jetzt gibt es neben der Pandemie eine wirtschaftliche Krise, die ungleiche Verteilung von Reichtum und eine Umweltkrise. All das muss auf einmal bewältigt werden.

SPIEGEL: Ist Europa dafür gerüstet?

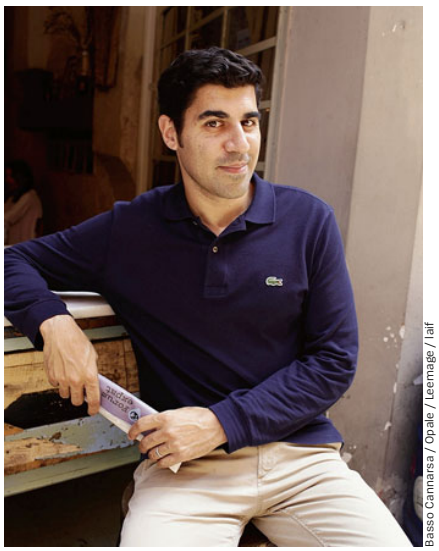
Khanna: Funktionierende Wohlfahrtsstaaten sind am ehesten darauf vorbereitet, mit komplexen Problemen fertigzuwerden. Ihre Systeme sind in der Lage, rasch und umfassend die Gesellschaft zu versorgen. Das hält man in Europa leicht für selbstverständlich. Das ist es aber nicht, und das ist ein wichtiger Faktor, wenn es um Krisenbewältigung geht – wie man im Kontrast zu den USA sieht. Wenn ich nach Vorbildern suche, schaue ich nach Europa.

SPIEGEL: In Ihrem neuen Buch »Move« schildern Sie, wie der Klimawandel die Welt verändern könnte*. Wie werden wir im Jahr 2050 leben?

Khanna: Die vergangenen drei Jahrzehnte waren die wahrscheinlich dynamischsten Jahrzehnte der Menschheitsgeschichte. Die Mauer ist gefallen, das Internet hat sich durchgesetzt, der Klimawandel hat dazu geführt, dass zwischen 50 und 100 Millionen Menschen ihre Heimat verlassen mussten. Diese Zahl wird deutlich zunehmen. Wie wir leben, wird in großem Maß davon abhängen, wo man lebt. Das wird vor allem in Asien große Folgen haben, auf keinem anderen Kontinent werden so viele Menschen vom Klimawandel betroffen sein. 2050 könnte die Landkarte deutlich anders aussehen als heute. Teile des Südens werden tendenziell unbewohnbar werden. Im Norden wird sich ein grünes Band von Kanada über Russland nach Nordeuropa ziehen. Das wird wahrscheinlich gute Lebensbedingungen bieten – und Menschen anziehen.

SPIEGEL: Es wurde schon so oft prognostiziert, dass sich Millionen Menschen auf den Weg machen und Grenzen keine Rolle mehr spielen. Und es ist nicht eingetreten.

Khanna: Es sind schon heute sehr viele Menschen auf dem Weg. Aber es ist tatsächlich wichtig, sehr genau auf die jeweiligen Regionen zu schauen. Die Entvölkerung großer zentralafrikanischer Gebiete läuft bereits. In Teilen von Kenia, Ruanda und Tansania gibt es Jahr für Jahr Dürren und Missernten, die Menschen ziehen in Städte oder fruchtbare Gebiete. Viele werden innerhalb des Kontinents umsiedeln. Wird Afrika im Jahr 2050 vier Milliarden Einwohner haben? Selbstverständlich nicht, die Zahl der Neugeborenen sinkt rasant. In Asien wiederum gibt es Regionen, die sehr fruchtbar sind, aber dünn besiedelt. Es liegt nahe, dass Menschen dorthin gehen werden.



Basso Cannarsa / Opale / Leemage / laif

Autor Khanna
»Die junge Generation denkt global«

SPIEGEL: Die USA, China und Europa investieren sehr viel Geld, um ihre Volkswirtschaften klimafreundlich umzubauen. Muss Migration die einzige Art sein, auf den Klimawandel zu reagieren?

Khanna: Egal wie sehr die Emissionen reduziert werden, global gesehen ist die Klimaerwärmung kaum noch aufzuhalten. Selbst wenn wir heute alle CO_2-Emissionen beenden würden, hätten wir immer noch Jahrzehnte fortschreitender Erwärmung vor uns. Die Europäer werden weniger über Auswanderung nachdenken müssen als darüber, wie sie ihre Städte umbauen und ihre Wirtschaft anders organisieren können. Die Amerikaner werden dramatischere Probleme haben. Dort wird es große Trockenheit geben, Teile des Landes werden nicht mehr bewohnbar sein.

SPIEGEL: Wie lassen sich so viele Menschen umsiedeln? Die Geschichte zeigt, dass so etwas immer mit Krieg, Gewalt und Konflikten einherging.

Khanna: Vor 30 Jahren lebten in Westeuropa, abgesehen von Großbritannien, nur wenige Asiaten. Heute finden sich in vielen europäischen Städten ethnische Gruppen von Chinesen, Indern, Pakistanern. Es entstehen asiatisch-europäische Identitäten. Viele Asiaten stehen heute vor der Entscheidung, wohin sie mit ihrer Ausbildung und ihren Fähigkeiten ziehen sollen. Und da steht Europa gut da. Große Einwanderungsprozesse müssen nicht chaotisch verlaufen, das kann sehr geordnet sein.

SPIEGEL: Wenn der Klimawandel so disruptiv ist, wie Sie sagen, dann werden die gesellschaftlichen Veränderungen nicht friedlich ablaufen.

Khanna: Es ist möglich, dass wir auf ein globales Mittelalter zusteuern. Oder auf eine Situation, in der die sicheren Gebiete zu Festungen werden. Entscheidend ist aus meiner Sicht, wo sich die Konflikte abspielen. In Lateinamerika wird es mit großer Wahrscheinlichkeit gewalttätig werden. Das ist jetzt schon eine Region mit hohem Gewaltniveau, da habe ich wenig Zuversicht. Wer in Lateinamerika seine Heimat verliert, ist in einer bedauerlichen Lage.

SPIEGEL: Auch Europa schottet sich ab.

Khanna: Aber gleichzeitig hat Europa Millionen Araber, Afrikaner, zunehmend

* Parag Khanna: »Move. Das Zeitalter der Migration«. Rowohlt Berlin; 448 Seiten; 24 Euro. Erscheint am 23. März.



Farah Abdi Warsameh / AP

Geflüchtete in Somalia: »Tendenziell unbewohnbar«

auch Asiaten aufgenommen und ihnen häufig ein neues Leben ermöglicht.

SPIEGEL: In Ihrem Szenario ist Kanada eine kommende Weltmacht. Wieso?

Khanna: Kanada ist aus wirtschaftlichen, geografischen und politischen Gründen ein hochinteressantes Land. Es hat den Raum, Millionen Menschen aufzunehmen, und will dies auch tun. Sie wollen ihre Bevölkerung absehbar auf 100 Millionen Menschen verdreifachen. Das gibt es sonst nirgendwo auf der Welt.

SPIEGEL: Was ist mit einem Land wie Bulgarien, das in den vergangenen 30 Jahren rund ein Viertel seiner Bevölkerung verloren hat – und trotzdem keine Einwanderung zulässt? Spricht das nicht gegen Ihre Thesen, dass das 21. Jahrhundert von Migration geprägt sein wird?

Khanna: Das Bulgarien von heute muss nicht das von morgen sein. Vor allem wenn es immer weniger Bulgaren gibt. Wenn ich mir die Karte anschaue, dann sehe ich Bulgarien als einen Vorort von Istanbul – Istanbulgaria. Istanbul hat 20 Millionen Einwohner, Bulgarien nur 7 Millionen.

SPIEGEL: Das Szenario einer grenzenlosen Welt macht gerade in Osteuropa vielen Menschen Angst.

Khanna: Osteuropa verliert seine gut ausgebildeten jungen Leute. Das ist wichtiger als die Politik von Regierungen, die sich an den Ängsten der Alten orientieren.

SPIEGEL: Manche Ängste sind berechtigt, die Globalisierung bringt tatsächlich viele Verlierer hervor.

Khanna: Ja, es gibt rund 1,5 Milliarden Menschen, die von der Globalisierung abgekoppelt sind. Die ausgebeutet werden und die nicht wegziehen können, wenn sie wollen. Ich versuche, ein realistisches Bild einer Zukunft zu entwerfen. Es wird für die gut ausgebildeten Eliten des Südens in Zukunft möglich sein, in den Norden zu gehen, auch ohne den Klimawandel. Aber was ist mit den anderen? Wie kann man Klimaflüchtlinge aufnehmen?

SPIEGEL: Und?

Khanna: Im pazifischen Raum gibt es etwa Planungen, die Einwohner von Inseln, die untergehen werden, umzusiedeln. Sie haben das Recht bekommen, nach Neuseeland zu gehen. Solche Pläne gibt es aber für Afrika und Europa nicht.

SPIEGEL: Wie soll das auch praktisch gehen? Im Augenblick sind die Grenzen für solche Wanderungen dicht.

Khanna: Es gibt keinen Plan. Es gibt bislang nur die Souveränität der Staaten.

SPIEGEL: Sie setzen große Hoffnungen auf die jungen Leute. Warum?

Khanna: Erstens bekommen Millennials und die Generation Z weniger Kinder. Der Anstieg der Weltbevölkerung ist offenbar gestoppt. Zweitens: Alle Umfragen sagen, dass diese Generation global denkt.

SPIEGEL: Woher nehmen Sie diesen Optimismus? Die reale Politik wird von alten Männern gemacht – wie etwa der Brexit.

Khanna: Das ist nicht der globale Trend. In Asien ist im Herbst das größte Handelsabkommen der Weltgeschichte unterzeichnet worden. Es betrifft vier Milliarden Menschen. In Asien bewegen sich die Menschen von Land zu Land wie noch nie zuvor. Vor allem junge Menschen. Wo alte Männer schlechte Politik machen, ziehen die jungen Leute weg.

SPIEGEL: Teilen junge Leute in Deutschland mit jungen Leuten in Afrika wirklich eine Generationenerfahrung?

Khanna: Ja. Alle Umfragen, die ich kenne, legen nahe, dass junge Leute heute mit ihren Altersgenossen woanders auf der Welt mehr teilen als mit den älteren Menschen in ihrem eigenen Land. Da geht es um Mobilität, Umweltschutz, Vielfalt.

SPIEGEL: Auch die heutigen Jungen werden älter – und womöglich konservativer.

Khanna: Ja. Aber sie bekommen weniger Kinder, was diesen Prozess verlangsamt. Sie werden tendenziell weniger Immobilien besitzen, und sie werden wahrscheinlich weniger verdienen als ihre Eltern. Die Unruhe dieser Generation wird bleiben.

Interview: Maximilian Popp, Tobias Rapp